



Brand bremst Betrieb in Müllheizkraftwerk

Mit Hitze kennt man sich eigentlich aus – dennoch hat es im Müllheizkraftwerk Rothensee in Magdeburg gebrannt. Das Feuer, das am Mon-

tagabend ausbrach, konnte erst gestern vollständig gelöscht werden. Ursache war vermutlich eine Selbstentzündung in einem der Müll-

bunker. Wegen der Folgen des Brandes ist nun einer der Kraftwerksblöcke vorerst außer Betrieb.

FOTO: MANUEL RUPSCH/MHKW ROTHENSEE

Volksstimme, 01.07.2026, S. 2

Nach dem Feuer fällt ein Block der Anlage aus – das hat Folgen für die Müllentsorgung.

Volksstimme, 01.07.2026, S. 9

VON STEFAN HARTER

GEWERBEGEBIET NORD. Bis zu 120 Feuerwehrleute haben einen Brand in einem der Bunker des Müllheizkraftwerks (MHKW) Rothensee bekämpft. Dichter Rauch stand dabei zeitweise über der Anlage im Norden der Stadt. Das Feuer hat nun Folgen für die weitere Verbrennung von Abfällen aus Magdeburg und der Umgebung.

Denn der Block 2, in dem es gebrannt hat, fällt vorerst aus, wie Ralf Borghardt, Geschäftsführer des MHKW auf Volksstimme-Anfrage erklärt. „Er ist außer Betrieb“, sagt er am Morgen nach dem Feuer.

Dieses war am Montag gegen 16 Uhr im Müllbunker von einem der

drei Blöcke der Anlage festgestellt worden. Zahlreiche Einsatzkräfte der Magdeburger Berufsfeuerwehr sowie der meisten freiwilligen Feuerwehren der Stadt waren zur Brandbekämpfung die ganze Nacht vor Ort. Gegen 3 Uhr war der Brand erst unter Kontrolle, wie eine Sprecherin der Feuerwehr erklärt.

Auch am Dienstagmorgen waren immer noch Kräfte zur Brandkontrolle am MHKW. Sie mussten immer wieder Glutnester löschen, die aufgrund der großen Trockenheit der eingelagerten Abfälle aufflamnten.

Warnung wegen Rauch

Am Montagabend gegen 20 Uhr hatte es auch eine Warnmeldung gegeben, wonach die Anwohner in der unmittelbaren Umgebung wegen des Rauchs und des unangenehmen Müllgeruchs ihre Fenster geschlossen halten sollten. Eine gesundheitliche Gefahr habe aber zu keinem Zeitpunkt bestanden, betont die Sprecherin der Feuerwehr.



In einem der Bunker des Müllheizkraftwerks Rothensee hat es gebrannt. Bis zu 120 Feuerwehrleute waren beim Löscheinsatz dabei. Der betroffene Block fällt vorerst aus.

FOTO: MANUEL RUPSCH/MHKW ROTHENSEE

Fest steht bereits jetzt, dass der Bunker Schaden genommen hat, sagt Ralf Borghardt weiter. Wie schlimm dieser ausfällt, könne man aber erst sagen, wenn man wieder in den Block hineinkönne.

Er geht davon aus, dass er einige Tage ausfallen wird und somit auch die Kapazität des MHKW um ein Drittel reduziert sein wird.

Damit kein Müllstau vor den Toren der Anlage in Rothensee ent-

steht, seien die Lieferanten von Haushaltsmüll und anderen Abfallarten bereits am Montagabend über den drohenden Ausfall informiert worden, berichtet der Geschäftsführer weiter. In Notfällen wie diesen würden die Müllverbrennungsanlagen in Deutschland zusammenarbeiten, erklärt er. Die Lieferanten könnten ihren Müll dann in benachbarte Anlagen bringen.

Vermutlich Selbstentzündung

Aufgrund der aktuellen Jahreszeiten spiele die Versorgung mit Fernwärme in der Stadt glücklicherweise keine große Rolle bei dem mehrtägigen Ausfall. Ursache des Brandes sei wohl eine Selbstentzündung im Bunker gewesen. Dazu kommt es immer wieder, weil „Dinge in den Abfall gelangen, die dort nicht hingehören“, so Ralf Borghardt.

Nach eigenen Angaben werden im MHKW pro Jahr rund eine Million Tonnen Restabfall verbrannt. Jeder der drei Bunker fasst dabei 6.000 Tonnen Abfälle.

Rothensee: Ruf nach Bürgerhaus verhallt

Anwohner wünschen sich neuen Treffpunkt. Doch das Rathaus bremst die Erwartungen.

Volksstimme, 04.07.2026, S. 17

VON STEFAN HARTER

ROTHENSEE. Die Freiwillige Feuerwehr Rothensee bekommt eine neue Wache am August-Bebel-Damm. Das steht längst fest. Doch was wird dann aus dem alten Standort an der Forsthausstraße? Bei der Beantwortung dieser Frage gehen die Meinungen der Anwohner und der Stadtverwaltung weit auseinander.

Denn die Rothenseer haben bereits eine recht klare Vorstellung, was aus dem ehemaligen Gerätehaus wird, wenn erst einmal der Neubau von den Kameraden bezogen werden konnte – was nach aktuellem Stand irgendwann 2028 passieren soll. Ein sozialer Treffpunkt in Form eines Bürgerhauses sollte dort dann nämlich eingerichtet werden.

Selbstverwaltung wäre nötig

Wolfgang Ortlepp, als Sprecher der IG Rothenseer Bürger und der Gemeinwesenarbeitsgruppe (GWA) des Stadtteils, machte dies unlängst auf einer Einwohnerversammlung mit der Oberbürgermeisterin deutlich. „Es besteht der große Wunsch nach einem Bürgerhaus für Rothensee“, erklärte er dort unter dem zustimmenden Applaus der Anwesenden. Bislang fehle zum Beispiel ein Ort für größere Treffen und kulturelle Angebote. Und Bürgerhäuser gebe es schließlich auch in anderen Stadtteilen, so Ortlepp.

Doch der für solche Einrichtungen zuständige Sozialbeigeordnete Ingo Gottschalk machte in der gleichen Versammlung klar, dass dafür ein Bedarf in dem Stadtteil im Norden Magdeburgs gar nicht vorhanden sei. „Die jetzige Infrastruktur reicht aus“, stellte er fest.

Außerdem gilt angesichts der Finanzlage der Stadt: Ohne Moos nix los. Und man selbiges aktuell nicht hat, könne auch nicht in einen neuen Treff investiert werden. „Wir sehen derzeit keinen Ansatz für eine Finanzierung“, so Gottschalk. Einziger Ansatz wäre eine Selbstverwaltung zum Beispiel durch einen Verein oder einen anderen Träger. „Sie müssten ein Konzept entwickeln, um nachzuweisen, dass sich das Haus selbst trägt. Das ist die Herausforderung“, sagte der Beigeordnete in Richtung der Rothenseer.

Zwischenzeitlich hat der noch für das alte Feuerwehrhaus in Rothensee zuständige Ordnungsbei-



Das frühere Asylbewerberheim in Rothensee steht seit längerer Zeit leer. Wie es nun weitergeht, ist offen.

geordnete Ronni Krug eine Stellungnahme veröffentlicht, die zumindest etwas hoffnungsvoller klingt. Denn auch im Stadtrat gibt es einen interfraktionellen Antrag, der die Umnutzung des Gebäudes zum Bürgerhaus beziehungsweise Stadtteiltreff vorsieht.

„Ob dies möglich ist, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden“, stellt Krug in seiner Stellungnahme fest. Die Entscheidung hänge von diversen Faktoren wie dem baulichen Zustand und den bestehenden städtischen Bedarfen ab. „Die Verwaltung wird die angestrebte Nutzung als Bürgerhaus/Stadtteiltreff in ihre Erwägungen einbeziehen“, erklärt der Beigeordnete aber immerhin.

Altes Heim - neues Bürohaus?

Trübe sind auch die Aussichten für die ehemalige Asylbewerberunterkunft an der Windmühlenstraße. Nachdem der Hort Rothensee dort ausgezogen ist, steht das Gebäude leer. Ingo Gottschalk wollte dort zuletzt die Obdachlosenunterkunft von der Bahnikstraße aus hinverlagern. Diese Idee scheiterte jedoch sang- und klanglos im Stadtrat. „Wir sehen keinen Anlass für eine weitere Nutzung“, erklärte der Beigeordnete in der Einwohnerversammlung. Jedoch gibt es auch hierfür einen Antrag, der von mehreren Fraktionen im Stadtrat getragen wird. Dieser sieht eine dauerhafte Nutzung durch die Verwaltung als Bürogebäude vor.

Eine Prüfung samt möglicher Kosten soll bis Jahresende vorgelegt werden. Die Stellungnahme von der Verwaltung liegt zu diesem Antrag bislang noch nicht vor.



Das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Rothensee hat bald ausgedient, weil eine neue Wache in der Nähe gebaut wird. Anwohner wünschen sich, dass das alte Gebäude dann zum sozialen Treff umgebaut wird.

FOTOS: STEFAN HARTE

Ladendieb greift Verkäuferin an

29-Jähriger randaliert in einem Geschäft in Rothensee.

Rothensee/Vs. Ein Betrunkener hat am Dienstagmittag in einem Einzelhandelsgeschäft in Rothensee randaliert, versucht, etwas zu stehlen und dann eine Mitarbeiterin angegriffen. Wie eine Sprecherin des Magdeburger Polizeireviers gestern mitteilte, war der 29-Jährige – nach den Angaben der Mitarbeiterin – am gleichen Tag bereits mehrfach im Geschäft gewesen, um alkoholische Getränke zu stehlen.

Platzverweis ausgesprochen

Aufgrund dessen wurde er des Marktes verwiesen und ihm wurde ein Hausverbot ausgesprochen. Gegen 12.15 Uhr betrat der Beschuldigte dann erneut den Laden und versuchte, den Kassenbereich mit einer Flasche Bier zu passieren, ohne dafür zu bezahlen. Die Mitarbeiterin sprach ihn daraufhin an und hinderte ihn am Verlassen des Marktes. Daraufhin soll er mit der Flasche nach ihr geschlagen haben – allerdings ohne sie zu treffen.

Die alarmierte Polizei leitete ein Strafverfahren ein und erteilte dem 29-Jährigen erneut einen Platzverweis.

Kraftwerk arbeitet mit weniger Leistung

Rothensee/VS. Nach dem Brand in einem Bunker vor zwei Wochen arbeitet das Magdeburger Müllheizkraftwerk weiterhin mit verringerter Leistung. Auslöser für das Feuer war anscheinend eine alte Batterie. Akkus im Hausmüll sind regelmäßig Auslöser von solchen Feuern.

Seite 9

Batterien legen Kraftwerk lahm

Nach dem Brand in einem Bunker arbeitet das Magdeburger Müllheizkraftwerk weiterhin mit verringerter Leistung. Akkus im Hausmüll sind regelmäßig Auslöser von Feuern.

VON STEFAN HARTER

ROTHENSEE. Zwei Wochen nach dem Brand in einem der drei Bunker des Magdeburger Müllheizkraftwerks ist der betroffene Block weiterhin nicht in Betrieb. 48 Stunden lang waren bis zu 120 Einsatzkräfte der Feuerwehr ab dem Abend des 29. Junis vor Ort gewesen, bevor alle Glutnester endgültig gelöscht werden konnten.

Durch die große Hitze der Tage zuvor war der in dem 6.000 Tonnen fassenden Bunker gelagerte Müll so stark ausgetrocknet, dass das Feuer besonders schwer wüten konnte. „In dieser Form hatten wird das auch noch nicht“, erklärt Manuel Rupsch, Sprecher des Unternehmens.

Die Folgen kann das Unternehmen immer noch nicht absehen. Die Experten begutachten derzeit noch die Schäden. „Wie schwer diese sind, können wir weiterhin nicht sagen“, meint Rupsch. So gibt es in den Bunkern beispielsweise Krananlagen, die durch das Feuer zerstört worden sein könnten.

Auch die Reparaturkosten stünden somit noch nicht fest. Zu diesen kommt zudem der Ausfall bei den Abfalllieferungen. Da nur zwei Blöcke in Betrieb sind, müssen die Entsorgungsunternehmen andere Anlagen in der weiteren Umge-



Im Müllheizkraftwerk Magdeburg-Rothensee muss immer wieder die Feuerwehr anrücken. Auslöser der Bunkerbrände seien Batterien und Akkus, sagt der Betreiber und appelliert für deren richtige Entsorgung. FOTO: MHKW

bung anfahren. Ob sie noch für Tage, Wochen oder gar Monate dorthin ausweichen müssen, könne noch niemand sagen, so der Sprecher. Durch die rechtzeitige Information der Lieferbetriebe gebe es aber keinen Stau bei der Anlieferung.

Brand ist kein Einzelfall

Der Brand im Magdeburger Müllheizkraftwerk ist indes kein Einzelfall. Im sächsischen Lauta gab es gerade erst ein folgenschweres Feuer. Auch in der Anlage in Rothensee hatte es in den vergangenen Jahren bereits mehrfach gebrannt.

Die Ursache für die Feuer ist in den Augen der Betreiber klar. „Batterien und Akkus beziehungsweise Geräte, die diese enthalten, sind ein riesengroßes Problem“, erklärt Manuel Rupsch und kann es auch belegen. Bei einem Vorfall in diesem Jahr hatte es schon in einem Abfallfahrzeug gequalmt, das gerade seine Ladung im MHKW abliefern wollte. Diese wurde ausgeschüttet und nach der Ursache des Feuers durchsucht. „Es war ein Pediküre-Gerät mit einem Akku“, sagt der Sprecher.

Die Akkus seien zum Beispiel in Zahnbürsten oder E-Zigaretten. Durch Druck in den Fahrzeugen

oder den Anlagen kann es dann zur Selbstentzündung kommen.

„Wir appellieren daher dringendst, diese ordnungsgemäß zu entsorgen“, sagt Rupsch. Per Gesetz sind Geschäfte, die diese verkaufen, dazu verpflichtet, Batterien und kleine Elektrogeräte anzunehmen. „Batterien gehören niemals in die Hausmülltonne“, warnt er. Schon winzige Knopfzellen können ausreichen, um einen Brand auszulösen.

Müllbunker sichern Wärme

Eine Vorsortieranlage sei theoretisch möglich, aber aus bautechnischen und logistischen Gründen kaum umsetzbar. „Dann hätten wir mehr Stau bei der Anlieferung“, sagt der Sprecher. Die IT-Abteilung des MHKW arbeite aber stetig an Lösungen, um Störfälle schneller zu entdecken und so die Gefahr solcher Brände zu verringern, versichert er.

Aber warum wird der Müll überhaupt in einem Bunker zwischengelagert und nicht direkt verbrannt? „Die Bunker werden benötigt, um einen Puffer für die Zeit zu haben, in der es keine Anlieferungen gibt“, erinnert Manuel Rupsch. Nachts, am Wochenende oder an Feiertagen wie Ostern und Weihnachten könne nur dadurch die Fernwärmeversorgung der Stadt aufrechterhalten werden.



Das Müllheizkraftwerk Rothensee produziert aus Restabfällen Fernwärme. Der Ausbau soll weiter vorangetrieben werden.

FOTO: MARTIN RIEB

Volksstimme, 23.07.2026, S. 15

Die Stadt setzt auf Fernwärme

Rund 90 Prozent der Gebäude in Magdeburg werden noch immer mit Gas beheizt. Das soll sich bis zum Jahr 2045 jedoch ändern. Die Bürger sollen so besser vor Energiekrisen geschützt werden.

VON SABINE LINDENAU

MAGDEBURG. Steigende Gaspreise, hohe Nebenkosten und die Angst vor der nächsten Energiekrise: Mit der kommunalen Wärmeplanung will Magdeburg seine Bürger langfristig vor Preissprüngen schützen. Der Stadtrat hat jetzt den Fahrplan beschlossen.

Die erste Hitzewelle des Sommers ist gerade erst vorbei. An die nächste Heizperiode denkt derzeit wohl kaum jemand. Im Magdeburger Stadtrat stand das Thema Wärmeversorgung jetzt trotzdem ganz oben auf der Agenda.

Energiekosten senken

Denn die Folgen internationaler Krisen spüren viele Magdeburger noch immer auf ihren Energierechnungen. Zuerst ließ der Ukraine-Krieg die Preise für Gas und Strom explodieren, zuletzt sorgte der Iran-Krieg erneut für Unsicherheit auf den Energiemärkten. Besonders Haushalte mit Gasheizungen mussten in den vergangenen Jahren teils deutlich höhere Kosten schultern.

Genau hier setzt die kommunale Wärmeplanung an, die der Stadtrat wenige Tage vor Ablauf der gesetzlichen Frist beschlossen hat. Das Ziel: Die Wärmeversorgung der Stadt soll bis spätestens

2045 klimaneutral werden – und gleichzeitig unabhängiger von schwankenden Preisen fossiler Energieträger.

Davon sollen vor allem die Bürger profitieren. Wer künftig weniger auf importiertes Gas angewiesen ist, soll besser vor plötzlichen Preissteigerungen geschützt werden. Außerdem sollen langfristig stabilere Heizkosten möglich werden. Die Aufgabe ist allerdings gewaltig. Aktuell werden rund 90 Prozent der Gebäude in Magdeburg mit Gas beheizt. Erneuerbare Wärmequellen spielen bislang nur eine untergeordnete Rolle.

Das soll sich ändern. Die Wärmeplanung sieht unter anderem einen Ausbau der Fernwärme vor. Deren Anteil liegt derzeit bei lediglich drei Prozent. Zudem sollen Wärmepumpen, Biomasse, Solarenergie und sogar Wärme aus dem Wasser der Elbe künftig stärker genutzt werden.

Für Madeleine Linke (Grüne/Future!) ist die Strategie deshalb nicht nur ein Beitrag zum Klimaschutz. „Es ist eine Frage von Bezahlbarkeit und Unabhängigkeit“, sagte sie im Stadtrat.

Investitionen in erneuerbare Wärmequellen würden die Stadt weniger abhängig von internationalen Krisen machen. Nach ihrer Einschätzung könnten dadurch



„Es ist eine Frage von Bezahlbarkeit und Unabhängigkeit.“

**Madeleine Linke
Grüne/Future!**

FOTO: ULI LÜCKE

auch extreme Preissprünge bei Heizkosten künftig besser abgefedert werden.

Linke warnte allerdings davor, die 118 Seiten starke Wärmeplanung lediglich als Konzept zu betrachten. Jetzt müsse die eigentliche Umsetzung beginnen.

Besonders bei Solaranlagen auf Dächern und Fassaden sowie beim Einsatz von Wärmepumpen sieht sie großes Potenzial. Trotz der teils kontroversen Debatten seien Wärmepumpen inzwischen

sowohl bei Eigenheimbesitzern als auch in der Wohnungswirtschaft angekommen. Ihr Anteil liegt derzeit allerdings noch bei unter zwei Prozent.

Skepsis kam aus der AfD-Fraktion. Stadtrat Julian Reek kritisierte, dass die Wärmeplanung zwar von Bezahlbarkeit und Kosteneffizienz spreche, konkrete Zahlen jedoch fehlten. Umweltbeigeordneter Jörg Rehbaum verwies darauf, dass das beschlossene Papier zunächst die strategische Grundlage bilde. Konkrete Projekte, Investitionen und Kostenberechnungen würden erst in den kommenden Jahren Schritt für Schritt folgen.

Klimaneutralität als Ziel

Ob Fernwärme, Wärmepumpen oder Solarenergie: Die Umstellung der gesamten Wärmeversorgung auf klimaneutrale Technologien bleibt eine Mammutaufgabe. Damit das Ziel bis 2045 erreicht wird, müssen Stadtverwaltung, Energieversorger, Wohnungswirtschaft, Industrie und Stadtgesellschaft an einem Strang ziehen.

Für die Magdeburger steht dabei vor allem eine Frage im Mittelpunkt: Kann die Wärmeplanung dabei helfen, die Heizkosten dauerhaft bezahlbar zu halten? Genau das soll der nun beschlossene Fahrplan ermöglichen.



Das Müllheizkraftwerk Rothensee produziert aus Restabfällen Fernwärme. Der Ausbau soll weiter vorangetrieben werden.

FOTO: MARTIN RIEB

Volksstimme, 23.07.2026, S. 15

Die Stadt setzt auf Fernwärme

Rund 90 Prozent der Gebäude in Magdeburg werden noch immer mit Gas beheizt. Das soll sich bis zum Jahr 2045 jedoch ändern. Die Bürger sollen so besser vor Energiekrisen geschützt werden.

VON SABINE LINDENAU

MAGDEBURG. Steigende Gaspreise, hohe Nebenkosten und die Angst vor der nächsten Energiekrise: Mit der kommunalen Wärmeplanung will Magdeburg seine Bürger langfristig vor Preissprüngen schützen. Der Stadtrat hat jetzt den Fahrplan beschlossen.

Die erste Hitzewelle des Sommers ist gerade erst vorbei. An die nächste Heizperiode denkt derzeit wohl kaum jemand. Im Magdeburger Stadtrat stand das Thema Wärmeversorgung jetzt trotzdem ganz oben auf der Agenda.

Energiekosten senken

Denn die Folgen internationaler Krisen spüren viele Magdeburger noch immer auf ihren Energierechnungen. Zuerst ließ der Ukraine-Krieg die Preise für Gas und Strom explodieren, zuletzt sorgte der Iran-Krieg erneut für Unsicherheit auf den Energiemärkten. Besonders Haushalte mit Gasheizungen mussten in den vergangenen Jahren teils deutlich höhere Kosten schultern.

Genau hier setzt die kommunale Wärmeplanung an, die der Stadtrat wenige Tage vor Ablauf der gesetzlichen Frist beschlossen hat. Das Ziel: Die Wärmeversorgung der Stadt soll bis spätestens

2045 klimaneutral werden – und gleichzeitig unabhängiger von schwankenden Preisen fossiler Energieträger.

Davon sollen vor allem die Bürger profitieren. Wer künftig weniger auf importiertes Gas angewiesen ist, soll besser vor plötzlichen Preissteigerungen geschützt werden. Außerdem sollen langfristig stabilere Heizkosten möglich werden. Die Aufgabe ist allerdings gewaltig. Aktuell werden rund 90 Prozent der Gebäude in Magdeburg mit Gas beheizt. Erneuerbare Wärmequellen spielen bislang nur eine untergeordnete Rolle.

Das soll sich ändern. Die Wärmeplanung sieht unter anderem einen Ausbau der Fernwärme vor. Deren Anteil liegt derzeit bei lediglich drei Prozent. Zudem sollen Wärmepumpen, Biomasse, Solarenergie und sogar Wärme aus dem Wasser der Elbe künftig stärker genutzt werden.

Für Madeleine Linke (Grüne/Future!) ist die Strategie deshalb nicht nur ein Beitrag zum Klimaschutz. „Es ist eine Frage von Bezahlbarkeit und Unabhängigkeit“, sagte sie im Stadtrat.

Investitionen in erneuerbare Wärmequellen würden die Stadt weniger abhängig von internationalen Krisen machen. Nach ihrer Einschätzung könnten dadurch



„Es ist eine Frage von Bezahlbarkeit und Unabhängigkeit.“

**Madeleine Linke
Grüne/Future!**

FOTO: ULI LÜCKE

auch extreme Preissprünge bei Heizkosten künftig besser abgefedert werden.

Linke warnte allerdings davor, die 118 Seiten starke Wärmeplanung lediglich als Konzept zu betrachten. Jetzt müsse die eigentliche Umsetzung beginnen.

Besonders bei Solaranlagen auf Dächern und Fassaden sowie beim Einsatz von Wärmepumpen sieht sie großes Potenzial. Trotz der teils kontroversen Debatten seien Wärmepumpen inzwischen

sowohl bei Eigenheimbesitzern als auch in der Wohnungswirtschaft angekommen. Ihr Anteil liegt derzeit allerdings noch bei unter zwei Prozent.

Skepsis kam aus der AfD-Fraktion. Stadtrat Julian Reek kritisierte, dass die Wärmeplanung zwar von Bezahlbarkeit und Kosteneffizienz spreche, konkrete Zahlen jedoch fehlten. Umweltbeigeordneter Jörg Rehbaum verwies darauf, dass das beschlossene Papier zunächst die strategische Grundlage bilde. Konkrete Projekte, Investitionen und Kostenberechnungen würden erst in den kommenden Jahren Schritt für Schritt folgen.

Klimaneutralität als Ziel

Ob Fernwärme, Wärmepumpen oder Solarenergie: Die Umstellung der gesamten Wärmeversorgung auf klimaneutrale Technologien bleibt eine Mammutaufgabe. Damit das Ziel bis 2045 erreicht wird, müssen Stadtverwaltung, Energieversorger, Wohnungswirtschaft, Industrie und Stadtgesellschaft an einem Strang ziehen.

Für die Magdeburger steht dabei vor allem eine Frage im Mittelpunkt: Kann die Wärmeplanung dabei helfen, die Heizkosten dauerhaft bezahlbar zu halten? Genau das soll der nun beschlossene Fahrplan ermöglichen.

Polizei ermittelt nach Autobrand

24.04., S. 13

INDUSTRIEHAFEN/VS. Gestern gegen 2.30 Uhr hat im Bereich Industriehafen ein Auto gebrannt. Bei Eintreffen der Einsatzkräfte stand der Mercedes komplett in Flammen. Die Polizei ermittelt, da ein technischer Defekt als unwahrscheinlich gilt.

Holperpiste soll verschwinden

Volksstimme, 25.07.2026, S. 20

Das alte Pflaster der Windmühlenstraße kommt weg – doch einen Haken gibt es.

VON STEFAN HARTER

ROTHENSEE. Für derzeit geschätzte Kosten von gut zwei Millionen Euro plant die Stadtverwaltung den Ausbau der Windmühlenstraße. Das Geld soll für die grundhafte Sanierung der Fahrbahn und den Gehwegen auf einer Strecke von 500 Meter ausgegeben werden. Dabei haben die Anwohner gerade erst mehrmonatige Arbeiten der Städtischen Werke Magdeburg (SWM) vor ihrer Haustür hinter sich. Schon dabei wurden die Gehwege aufgerissen und Leitungen verlegt.

Fördermittel müssen fließen

Bis nun der grundhafte Ausbau des gesamten Straßenraums zwischen der Hausnummer 67 und der Altenhäuser Straße beginnt, wird aber noch einige Zeit vergehen. Denn nach dem nun vorgelegten Zeitplan sollen die Baumaßnahmen frühestens im Sommer 2029 beginnen.

Und das passiert dann auch nur, wenn die Stadt Fördermittel für die angedachten Arbeiten bekommt, wie es in einer aktuellen Drucksache für den Stadtrat heißt. Dieser muss zunächst noch grünes Licht für die konkrete Planung der Sanierung geben. Allein dafür sollen 275.000 Euro in den kommenden drei Jahren ausgegeben werden,

um eine Vorzugsvariante für die Umsetzung zu ermitteln.

Wenn bis dahin dann aber kein passendes Förderprogramm gefunden werden konnte und Mittel daraus bewilligt wurden, um den Ausbau durchzuführen, bleiben die Pläne in der Schublade. Eine Umsetzung mit eigenen Mitteln ist angesichts der momentanen Haushaltskrise mit einem Millionendefizit nicht möglich.

Siedlung wird saniert

Als Grund für die Maßnahme wird die Sanierung der Windmühlensiedlung angeführt, wodurch sich die Windmühlenstraße zur wichtigen Verbindung in den Ortskern von Rothensee entwickelt hat. Die einzige Einkaufsmöglichkeit und die Grundschule Rothensee sind darüber erreichbar.

„Die Notwendigkeit der Baumaßnahme ergibt sich aus dem desolaten Zustand [...] der Fahrbahn und der Nebengebäude“, urteilt die Verwaltung. So weisen die Fahrbahn „erhebliche Senken“ auf, in denen sich Regenwasser sammelt. Im Winter sind dort Frostschäden wahrscheinlich.

Auch die Gehwege seien größtenteils unbefestigt und weisen Unebenheiten auf beziehungsweise sie fehlen teilweise gänzlich. Im Bereich der Wohnhäuser soll deshalb auf beiden Seiten der Windmühlenstraße ein Gehweg angelegt werden.

Außerdem seien weitere Ziele des Ausbaus unter anderem eine funktionierende Entwässerung, ein sicherer Schulweg sowie eine neue Straßenbeleuchtung.

Die Pläne für die Lübecker Straße

Wie wird die Straßenbahn im Norden künftig fahren? Im zweiten Teil der Serie geht es um die Ideen für den Abschnitt zwischen Neustädter Bahnhof und Mittagstraße – mit neuen Gleisen, mehr Platz für Radfahrer und Stadtentwicklung.

Volksstimme, 29.07.2026, S. 18

VON MARTIN RIEB

NEUE NEUSTADT. Wie könnte die Lübecker Straße im Magdeburger Stadtteil Neue Neustadt künftig aufgeteilt werden? Wo sollen Straßenbahnen, Autos und Fahrräder fahren? Wie viel Platz bleibt für Fußgänger und Bäume? Die Volksstimme betrachtet zunächst die Vorschläge für den Abschnitt zwischen der Eisenbahnbrücke am Neustädter Bahnhof und der Mittagstraße.

Der südliche Abschnitt ist etwas mehr als einen halben Kilometer lang. Zurzeit prägt ihn eine etwa 13 Meter breite Fahrbahn mit den Gleisen in der Mitte. Straßenbahnen und Autos nutzen denselben Verkehrsraum. An den Rändern liegen Geh- und Radwege sowie überwiegend gewerblich genutzte Grundstücke.

Neue Perspektiven

Die Projektstudie stellt mehrere Möglichkeiten für eine Neuaufteilung gegenüber. Die Unterschiede liegen vor allem in der Lage der Gleise, Fahrspuren, Radwege und Seitenräume. Die Stadtverwaltung favorisiert eine Variante, bei der Straßenbahnen und Autos weiterhin gemeinsam auf der Fahrbahn unterwegs wären. Die Verkehrsachse würde jedoch schmaler. Dadurch entstünde an den Seiten mehr Raum.

Zwischen den Gleisen könnte ein Mittelstreifen eingeordnet werden. Er soll Fußgängern das Überqueren erleichtern und die Trennwirkung der Straße mindern.



Der Allee-Charakter der Lübecker Straße soll gestärkt werden.

FOTO: MARTIN RIEB

den. Für Radfahrer sind eigene und möglichst durchgängige Wege vorgesehen.

Ein zentrales Ziel ist zudem eine neue Baumreihe. Die Lübecker Straße soll langfristig wieder als zusammenhängende Allee wahrgenommen werden. Gerade im südlichen Abschnitt fehlt diese grüne Fassung bislang weitgehend. Bäume sollen Schatten

spenden, das Straßenklima verbessern und dem heute stark gewerblich geprägten Bereich ein urbaneres Erscheinungsbild geben.

Blick in die Zukunft

Eine andere Variante sieht einen besonderen Bahnkörper und damit eine stärkere Trennung von Straßenbahn und Autoverkehr

vor. Diese Lösung beansprucht allerdings mehr Platz für die Verkehrsflächen. Weil im südlichen Abschnitt vergleichsweise wenige Fußgänger unterwegs sind, hält die Verwaltung auch diese Variante für weiter prüfenswert.

Die Verwaltung blickt dabei über den heutigen Zustand hinaus. Zwischen Bahnhof und Mittagstraße gibt es wenig Einzelhan-

del und Gastronomie, dafür größere Gewerbeflächen. Wegen der Nähe zum Stadtzentrum und zum Neustädter Bahnhof hält sie langfristig mehr Wohnnutzung und eine dichtere Bebauung für möglich. Aktuell entsteht ein Neubau auf dem Gelände der denkmalgeschützten Diamantbrauerei.

Der Straßenumbau könnte dafür einen Impuls setzen.

Gnadenhof: Hilferuf für Waschbären

Eigentlich müsste ihre Geschichte viele Menschen berühren. Doch weil die vier Tiere unbeliebt sind, bleibt die Unterstützung aus. Und als wäre das nicht genug, verliert die „Katzeninsel“ auch noch eine wichtige Geldquelle.

Volksstimme, 29.07.2026, S. 15

VON KAROLIN AERTEL

ROTHENSEE. Sie werden gehasst, gejagt und getötet. Für viele sind Waschbären nichts weiter als eine Plage. Doch mitten in Magdeburg kämpfen vier dieser Tiere um etwas, das für Katzen und Hunde oft selbstverständlich ist – um Unterstützung.

Knopfaugen, schwarze Gesichtsmaske und kleine abstehende Ohren – eigentlich beste Voraussetzungen, um Herzen zu erobern. Doch Kalle, Helga, Elsa und Hardy haben Pech: Sie sind Waschbären. Ihr schlechter Ruf ist so groß, dass selbst ein Hilferuf für die vier Tiere bislang kaum jemanden erreicht.

„Bei vielen Menschen lösen sie eher Ablehnung als Mitleid aus“, weiß Nicole Schneider. Gemeinsam mit ihrem Mann Michael und einem Team aus vielen Ehrenamtlichen – ausgezeichnet als „Magdeburger des Jahres 2025“ – leitet sie den Gnadenhof Katzeninsel in Rothensee. Der Tierschutzhof, der einst verwaisten Samtpfoten ein Zuhause geben sollte, beherbergt längst auch in Not geratene Schafe, Ponys, Ziegen, Vögel – und eben vier Waschbären.

Die Tiere kamen als hilflose Findelkinder auf den Gnadenhof. Sie alle wurden als wenige Wochen alte Welpen in einem Karton vor die Tür des Vereins gesetzt. Vereinsgründer Konrad Trummer zog sie mit der Flasche groß, weshalb Kalle, Helga, Elsa und Hardy ungewöhnlich zutraulich sind – und nicht ausgewildert werden können. Mit Ausnahmegenehmigung des Veterinäramtes dürfen sie auf dem Gnadenhof bleiben.

Gehege wird Sicherheitsrisiko

Mit zwölf Jahren ist Elsa die Älteste der Gruppe. Gemeinsam mit Hardy (10) lebt sie in einem Gehege, das inzwischen doppelt so alt ist wie seine Bewohner. Auch das Zuhause von Helga (5) und Kalle (3) hat seine besten Zeiten hinter sich. Bretter stützen die Wände, das Dach wurde immer wieder notdürftig repariert.

„Es ist so marode, dass es den kommenden Winter kaum noch überstehen dürfte“, sagt Michael Schneider und zeigt auf die ausgebesserten Stellen. Das alte Gehege sei inzwischen nicht nur für die Tiere, sondern auch für die Helfer ein Sicherheitsrisiko.

Die gute Nachricht: Ein neues Zuhause steht bereits bereit. Ein modernes Metallgehege ersetzt künftig den maroden Holzbau. Für den Neubau erhielt der Verein 20.000 Euro Fördermittel.

Doch damit ist das Problem längst nicht gelöst. Denn bezahlt ist zunächst nur das eigentliche



Vier Waschbären, kaum Hilfe: Nicole Schneider kämpft auf dem Gnadenhof Katzeninsel um Unterstützung für Tiere, die bei vielen Menschen eher Ablehnung als Mitgefühl auslösen.

FOTOS: KAROLIN AERTEL

Gehege. Jetzt fehlen Dach, Sonnenschutz, Klettermöglichkeiten, Wasserbecken und Beschäftigungsmaterial – also genau das, was intelligente Tiere wie Waschbären brauchen.

Allein die Pläne für den Sonnenschutz kostet rund 1.500 Euro, zwei Klettergerüste weitere 1.500 Euro, erzählt Michael Schneider. Hinzu kommen Planschbecken und Spielmöglichkeiten. Deshalb startete der Verein eine GoFundMe-Kampagne. 370 Euro. Mehr steht nach nunmehr vier Wochen nicht auf dem Spendenkonto. Zum Vergleich: Andere Tierprojekte sammeln binnen weniger Tage vierstellige Summen.

„Waschbären sind einfach ein schwieriges Thema“, sagt Jana Schneider. „Wenn wir etwas mit Katzen posten, funktioniert das sofort.“ Waschbären würden dagegen von vielen Menschen vor allem als invasive Art wahrgenommen – sie haben kaum Fans.

Kalle ist der heimliche Star

Dabei braucht Kalle nur wenige Sekunden, um Besucher für sich zu gewinnen. Der übergewichtige Nasch-, pardon, Waschbär ist der heimliche Star des Hofes. Er badet leidenschaftlich sein Futter, genießt es, sich kralen zu lassen, klettert Besuchern auch mal direkt auf den Schoß und klaut bei jeder



Waschbär Kalle wurde im Gnadenhof mit der Flasche aufgezogen und ist deshalb sehr zutraulich. Er genießt Streicheleinheiten, sucht die liebevolle Aufmerksamkeit von Menschen – und freut sich über Nüsse zum Naschen.

Gelegenheit Hüte oder Handys. Kalle war der letzte Waschbär, den Vereinsgründer Konrad Trummer mit der Flasche großzog. Trummer, der den Trägerverein vor 25 Jahren gründete, starb im September 2024. Für seine Gnadenhof-Familie ist Kalle deshalb bis heute etwas Besonderes.

So niedlich die Tiere wirken – harmlos sind sie nicht. Nicole Schneider macht deutlich: „Waschbären bleiben Wildtiere.“ Deshalb appelliert sie eindringlich,

gefundene Waschbärbabys nicht einfach mitzunehmen – und schon gar nicht dem Gnadenhof vor die Tür zu stellen. „Wir haben nur für die vier eine Ausnahmegenehmigung und dürfen keine weiteren Tiere aufnehmen.“ Wer Waschbären entdeckt, sollte stattdessen die Tierrettung oder das Team der Wildtierretter informieren. Die Fachleute entscheiden über das weitere Vorgehen. In den meisten Fällen werden die Tiere zur Bestandsregulierung mit einem ge-

zielten Schuss getötet, wie Jan Driesnack, Jäger und Mitglied des Teams der Wildtierretter sagt.

Während die vier Katzeninsel-Waschbären dauerhaft auf dem Gnadenhof bleiben dürfen, wird es für den Verein immer schwieriger, ihre Versorgung zu finanzieren.

Neue Vorschriften

Früher öffnete der Gnadenhof regelmäßig seine Türen. Besucher konnten bei Kaffee und Kuchen über das Gelände gehen und sehen, wofür ihre Spenden eingesetzt werden. Die offenen Sonntage brachten nach Angaben des Vereins regelmäßig ein paar hundert Euro ein – Geld, das unter anderem in Tierarztkosten oder Projekte wie das Waschbärenghege floss.

Heute sind solche Führungen nicht mehr möglich. Weil der Hof offiziell als Gnadenhof geführt wird, dürfen die Tiere nach aktuellen Vorgaben der Behörden nicht „zur öffentlichen Schau präsentiert“ werden, erklärt Nicole Schneider. Spender und Sponsoren dürfen den Hof zwar weiterhin besuchen, Führungen oder Veranstaltungen sind jedoch praktisch nicht mehr möglich.

Für einen Verein, der fast vollständig von Spenden lebt, ist das ein herber Rückschlag, der ein deutliches Loch in die Kasse reißt.

Fahrzeuge wurden in Rothensee beschädigt. Die Polizei hat Tatverdächtigen ermittelt.

Volksstimme, 31.07.2026, S. 13

VON IVAR LÜTHE

MAGDEBURG. Es war ein Schock für viele Autobesitzer in Rothensee: Ostersonntag 2025 mussten sie feststellen, dass ihr Auto zerkratzt worden war. Insgesamt mehr als 70 Fahrzeuge waren betroffen gewesen. Ein in dieser Dimension wohl einmaliger Fall. Und dafür verantwortlich sein soll ein 39-jähriger Mann aus Magdeburg. Auf Nachfrage erklärt nun die Staatsanwaltschaft, wie der aktuelle Stand der Ermittlungen ist.

Mehr als ein Jahr ist seit dem Vandalismus in Rothensee nun schon vergangen. Anfang dieses

Jahres konnten Polizei und Staatsanwaltschaft dann verkünden: Es wurde ein Tatverdächtiger ermittelt – ein 39-Jähriger aus Magdeburg. Gegen den Beschuldigten wird wegen Sachbeschädigung ermittelt. Der Mann ist kein Unbekannter für die Strafverfolgungsbehörden. Er ist in der Vergangenheit bereits wegen verschiedenster Straftaten in Erscheinung getreten, heißt es.

Monate sind vergangen

Seither sind weitere Monate vergangen. Wie weit sind Polizei und Staatsanwaltschaft in diesem Fall nun? „Das Verfahren ist derzeit noch anhängig, die Ermittlungen befinden sich in der Abschlussbearbeitung“, erklärt Staatsanwältin und Pressesprecherin der Staatsanwaltschaft Magdeburg, Isabell Wilk. Wann mit einer möglichen Anklageerhebung gegen den tatverdächtigen 39-Jährigen zu rechnen ist, sei aber noch nicht abzusehen.

Dass das Verfahren so viel Zeit in Anspruch nimmt, hänge vor allem mit der hohen Zahl an Geschädigten zusammen, so die Staatsanwältin.

Immerhin waren 77 Fahrzeuge beschädigt worden. Zerkratzer Lack, zerstoebene Reifen, abgebrochene Spiegel: Der Schaden, der Ostern 2025 in Rothensee angerichtet worden war, geht in die Zigttausende.

Betroffene Fahrzeughalter mussten entweder ihre Vollkaskoversicherung in Anspruch nehmen oder den Schaden selbst bezahlen. Sollte der Tatverdächtige letztlich vom Gericht für schuldig befunden werden, könnten geschädigte Autobesitzer wie auch die eingesprungenen Versicherungen auf zivilrechtlichem Wege versuchen, ihr Geld zurückzubekommen.

Ob bei dem Tatverdächtigen allerdings was zu holen ist, bliebe abzuwarten.



In Rothensee waren in der Nacht zu Ostersonntag 2025 insgesamt 77 Autos beschädigt worden. Bei vielen war der Lack zerkratzt worden. Es gab aber auch platte Reifen und abgebrochene Spiegel.

ARCHIVFOTO: IVAR LÜTHE

Neuer Ärger mit Vermieter

Nachdem ein Wohnungsanbieter immer wieder negativ auffiel, legte dieser die Probleme in die Hände einer neuen Verwaltung. Diese wirft nach zwei Monaten bereits das Handtuch.

Volksstimme, 31.07.2026, S. 15

VON LUKAS EBER

MAGDEBURG. Zahlungsrückstände bei Energieversorgern und defekte Heizungsanlagen sorgen bei Magdeburger Mietern immer wieder für Ärger. Der Vermieter, der mehrere Objekte in Magdeburg besitzt, sorgte zuletzt mit der Aufforderung zur Überweisung auf ein ausländisches Konto für Aufsehen. Eine neue Verwaltung, die vor kurzem die Betreuung der Standorte übernommen hat, zieht nun die Notbremse.

Dubiose Kontenangabe

Von der kurzzeitig aufflackernden Hoffnung, dass sich die Umstände in den von der AS Property Management GmbH vermieteten Häusern bessern würden, ist bei den Mietern nichts mehr zu sehen. Seitdem die Casa Con Property Management GmbH im Mai die Verwaltung der Objekte übernommen hat, hat sich an der Situation der leidgeprüften Mieter nichts verbessert. Zu den Standorten gehören Immobilien in der Alten Neustadt, Rothensee, Stadtfeld West sowie in Ottersleben.

In einem Rundschreiben Anfang Juli machte die neue Hausverwaltung die Vermietung für die

Probleme verantwortlich. Bewirtschaftungsgelder des Eigentümers seien nicht gezahlt worden, wodurch Dienstleister und Versorger nicht bezahlt werden könnten. Handwerkerfirmen nähmen ohne Bezahlung keine Aufträge mehr entgegen oder würden die Ausführung direkt ablehnen.

In einer weiteren Rundmail informiert die Casa Con nun, dass sie das Mandat endgültig niedergelegt hat. „Diese Entwicklung bedauern wir ausdrücklich. Gleichwohl sehen wir uns aufgrund der bestehenden Umstände, wie bereits per Rundmail Anfang Juli mitgeteilt, zu diesem Schritt gezwungen“, heißt es in dem Schreiben. Die Mandatsniederlegung soll mit sofortiger Wirkung gelten.

Die AS Unternehmungsgruppe lässt sich davon bisher jedoch nicht beeindrucken. Die Homepage der AS Property verweist darauf, dass „ein erheblicher Teil der bisher durch die AS Property Management GmbH betreuten Objekte“ durch die Casa Con verwaltet werde. Darunter sind Kontaktdaten zum besagten Unternehmen aufgeführt. Von Kontaktdaten zum eigenen Unternehmen fehlt auf der Website jede Spur. Eine Anfrage der Volksstimme bei der Casa Con

blieb bislang unbeantwortet. In die sich breitmachende „Endzeitstimmung“ fügen sich auch Schilderungen einiger Mieter, die das Geld an das litauische Konto überwiesen haben, das in einem der letzten Schreiben der Vermietung aufgeführt wurde. Wenige Tage, nachdem das Geld auf das litauische Konto überwiesen worden sei, kam die Überweisung wieder auf das Konto der Mieter zurück.

Unter neuem Namen

Die Vermietung hat bereits reagiert. Wenige Wochen nach der Aufforderung zur Zahlung auf ein litauisches Bankkonto, wurde nun ein weiteres Bankkonto mit deutscher IBAN eingerichtet, auf das die Mieter ihre Zahlungen überweisen können. Nun scheint sich die AS Property, die mittlerweile unter dem Namen DM Property Management GmbH firmiert, von einigen ihrer Immobilien in Magdeburg trennen zu wollen. Auf einem Onlineportal werden mehrere Objekte zum Verkauf angeboten.

Dabei handelt es sich unter anderem um einen Wohnblock in der Großen Diesdorfer Straße, dessen Mieter seit Monaten über Probleme mit der Heizungsanlage berich-

ten. Ob mögliche Interessenten auf die aufgelaufenen Probleme in dem Objekt hingewiesen werden, ist nicht bekannt.

Weiteres Haus betroffen

Wie eine Betroffene berichtet, hat die Misere nun auch Auswirkungen auf die Energiezufuhr an mindestens einem weiteren Standort. In einem Objekt in der Gutenbergstraße im Stadtteil Alte Neustadt sollen Strom, Gas und Wasser abgedreht werden. Darüber haben die SWM als Energielieferant die Anwohner in einem Schreiben informiert. Notwendige Zahlungen durch den Vermieter seien nicht geleistet worden.

Bereits im April hatte es eine Sperrandrohung gegeben, deren Umsetzung noch abgewendet werden konnte. Nun ist die Versorgung erneut in Gefahr. Die Unterbrechung der Versorgung soll ab dem 3. August veranlasst werden. Die SWM weisen die Mieter darauf hin, dass die Unterbrechung für Gas und Wasser sowie Hauslicht mit einer Zahlung durch die Mieter selbst abgewendet werden kann.

Im Zweifelsfall empfiehlt das Unternehmen eine Rechtsberatung durch Mieterverein oder einen Rechtsanwalt.